

2. Sonntag nach Trinitatis – 26.6.2022

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext Jona 3, 1-10

Und es geschah das Wort des HERRN zum zweiten Mal zu Jona: Mach dich auf, geh in die große Stadt Ninive und predige ihr, was ich dir sage! Da machte sich Jona auf und ging hin nach Ninive, wie der HERR gesagt hatte. Ninive aber war eine große Stadt vor Gott, drei Tagereisen groß. Und als Jona anfang, in die Stadt hineinzugehen, und eine Tagereise weit gekommen war, predigte er und sprach: Es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive untergehen. Da glaubten die Leute von Ninive an Gott und riefen ein Fasten aus und zogen alle, Groß und Klein, den Sack zur Buße an. Und als das vor den König von Ninive kam, stand er auf von seinem Thron und legte seinen Purpur ab und hüllte sich in den Sack und setzte sich in die Asche und ließ ausrufen und sagen in Ninive als Befehl des Königs und seiner Gewaltigen: Es sollen weder Mensch noch Vieh, weder Rinder noch Schafe etwas zu sich nehmen, und man soll sie nicht weiden noch Wasser trinken lassen; und sie sollen sich in den Sack hüllen, Menschen und Vieh, und heftig zu Gott rufen. Und ein jeder kehre um von seinem bösen Wege und vom Frevel seiner Hände! Wer weiß, ob Gott nicht umkehrt und es ihn reut und er sich abwendet von seinem grimmigen Zorn, dass wir nicht verderben. Als aber Gott ihr Tun sah, wie sie umkehrten von ihrem bösen Wege, reute ihn das Übel, das er ihnen angekündigt hatte, und tat's nicht.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Es wäre genial, wenn sich die Konflikte auf unserer Erde so lösen ließen: Eine saftige zornige Predigt – und alles wird gut. Sackleinen ist gefragt, und die Menschheit geht in sich...

Dabei etwas, was uns total aus dem Blick geraten ist: Alle Welt schaut auf Putin und auf den ukrainischen Botschafter... Da spielt hier überhaupt keine Rolle. Nicht einmal der Name des Herrschers ist genannt. Aber eine Perspektive, die wir nicht mehr haben, steht im Mittelpunkt: **Wer weiß, ob Gott nicht umkehrt und es ihn reut und er sich abwendet von seinem grimmigen Zorn.**

Uns ist angst und bange, nicht nur, weil es kein Gas mehr gibt. Wir fürchten das Schlimmste. Und England erklärt bereits: wir proben den Krieg in Europa. Wie hirnrissig ist die Menschheit, wo wir als Jugendliche dachten. So etwas, so etwas macht nie wieder jemand...

Doch, man macht es wieder... Soll ich erzählen, wie hoch die Zuzahlung für paar orthopädische Schuhe ist, eine Reparatur dieser für knapp 200 € - und keine Krankenkasse zahlt dafür... Aber für die Zerstörung gibt es Milliarden. Wir fürchten den Zorn der Machthaber, die Machtgier fürchten wir. Und das Buch Jona, davon spricht es nicht. Es spricht von Gott.

Ich stand dieser Tage auf einem kleinen Friedhof eines noch kleineren Dorfes. Der Sarg wurde in die Erde gelassen. Und zurück bleiben Erinnerungen. Neben dem Sarg ein Foto aus längst vergangener Zeit, 60 Jahre mag es her sein. Du siehst eine junge bildhübsche Frau darauf. Was bleibt?

Und das frag ich mich schon: Woran halten wir uns: An Fragen von Macht und Stellung, an Fragen von Luxus und Lebensqualität... und leugnen, dass unsere Zeit begrenzt ist. Und wieder seh ich mich auf dem kleinen Friedhof stehen, wie ich die Trauerfeier halte. Und ich frage mich: Was bleibt? Was bleibt von dir, von uns?

Und ich überlege: ohne Vater unser und ohne den Glauben: Ist es nicht unglaublich untröstlich und einfach nur furchtbar, wenn du nichts hast, woran du glauben kannst. Ist es doch nicht so egal, wie Gott zu uns steht? Machen wir uns Gedanken darüber, wie Gott über uns denkt?

Wir wollen einen schönen Sommer haben, Urlaub, reisen, nette Menschen, Liebe... Und wir wollen etwas, was uns besänftigt und uns zur Ruhe bringt, weil es uns alles zu viel wird. Wir können es nicht mehr hören, Corona und Ukraine... Es muss doch Sommer werden... Ich fahr auf der Autobahn und freu mich an der schönen Landschaft. Plötzlich ein Konvoi, endlos, ich fahr dran vorbei: ein Militärauto nach dem andern: Die Wirklichkeit hat mich wieder...

Nützt es, das alles einfach mal auszuklammern? Oder ist es sinnvoller, nicht nur zu fragen, was wir uns erträumen und wo wir zur Ruhe kommen wollen, sondern nach Gott zu fragen.

Ich glaube, dieser alte Satz: ich fürchte nichts denn Gott, er sollte eine Verjüngungskur bekommen. Und ich glaube auch, es ist unser Amt, sehr deutlich auch der Politik zu sagen: Gott will nicht das Töten ohne Ende. Ihr macht euch schuldig vor Gott.

Ich weiß nicht, wie der russische Patriarch der orthodoxen Kirche dort denkt. Aber augenscheinlich baut auch die Macht dort mit darauf, dass die Kirche nichts gegen Krieg und Morden erklärt.

Da versetze ich mich in diesen Jona: Klar, dass er erst getürmt ist. Und völlig unklar, dass am Ende seine Predigt Wunder wirkt. Aber kann es sein, dass wir selbst diesem Gott viel zu wenig Raum und Macht zugestehen?

Wir halten einen Bittgottesdienst, wenn ein Auto in eine Menschenmenge fährt. Wir halten einen Bittgottesdienst anlässlich eines verheerenden Zugunglücks. Aber dass wir gegen die Mächtigen uns zu Wort melden: Nicht mit Drohung und Gewalt, sondern mit der Erinnerung: Da ist einer, der uns in seiner Hand hält.

Und diesen Zorn Gottes über seine ungeratene Schöpfung wollen wir besänftigen: Dass es wieder wie bei den alten Propheten heißen kann: Sie lernen das Wort Krieg nicht mehr zu verstehen...

Ja, ich will mich da hineinversetzen: Wie kann man mich, wenn ich zornig bin, besänftigen: Durch schöne Worte kaum? Durch eine Schüssel Erdbeeren, nicht einmal damit...

Sondern damit, dass ich mich wieder wohlfühle und spüre: Ich bin mit Vertrauten unterwegs, werde geachtet, und wir leben im guten Miteinander. Wir tragen Meinungsverschiedenheiten aus, ohne einander zu verletzen und zu kränken. Wir sagen, was dran ist und suchen gemeinsam nach Wegen. Und ich spüre, es gibt kein Hintenherum...

Was wir tun und wie wir leben, es dient unserer Gemeinschaft.

Das Buch Jona malt ein menschliches Gottesbild. Und darum denke ich schon, ich kann das auch auf Gott übertragen. Mit aller Konsequenz in der Überlegung.

Dabei ein paar Besonderheiten:

Zum einen: Ich kann Jona verstehen: Er hat gegeben, was möglich war, nun will er auch sehen, wie das Gericht eintrifft. Er ist zornig und ist knallhart im Urteil.

Die Botschaft aber des Jonabuches geht genau in die andere Richtung: Nicht, so, und das habt ihr nun davon, sondern:

Gerade diese, die so viel Grund zum Zorn geben, brauchen den barmherzigen und den liebenden Gott.

Kennen wir das nicht: Einer ist unleidlich und unerträglich. Und gerade der braucht, was er vermisst: Den Menschen, der ihn aushält und erträgt, denn er kann sich selber nicht ertragen. Wir wissen doch: du hattest einen Streit und sehnst dich so, nach Haus zu kommen. Aber der Streit sitzt so sehr in dir drin, dass du dich dann ausgerechnet mit denen streitest, die du am liebsten hast.

Geht es mir so, komm ich nach Haus, erklärt meine Frau mitunter: Ich kann nichts dafür, dass du dich dort geärgert hast. Das bringt mich meist noch mehr auf die Palme – irgendwann wird man kleinlaut und weiß, dass es so ist. Sprich: Bei diesem menschlichen Gottesbild des Jona, es geht genau darum: die, die so unerträglich sind, die brauchen gerade den liebenden und barmherzigen Gott.

Ich will nicht über Schlussfolgerungen reden, auch nicht im Blick auf Russland. Aber ich denke, wo wir keinen Weg mehr lassen, wird es auch keinen Weg mehr geben. Das heißt nicht, Unrecht nun Recht zu nennen, aber es fragt nach Möglichkeiten der Umkehr und der Reue.

Bei einem ach so menschlichen Gottesbild wollen wir mit Gott rechnen, dass ER umkehrt und neue Möglichkeiten zum Leben schafft. Ich habe immer wieder über diesen Satz nachdenken müssen: wo es Streit gibt, du wirst viel Liebe brauchen.

Ein zweites: Es geht hier nicht um den zerstörenden Gott, sondern es geht darum, dass Gott angesichts der Zerstörung diesen Jona beruft.

Mir begegnet bereits jetzt schon wieder dieser Satz: Wenn es Gott gäbe, wie kann er das zulassen... Kurz gesagt: Gott ist es nicht, der zerstört.

Oder anders gesagt: Es grenzt an ein sagenhaftes Wunder, dass wir wieder eine blühende Landschaft bewohnen dürfen, trotz unserer Schuld. Es ist die belebende Kraft unseres Gottes, um die es geht.

Ich denke an Ehen: Jede Ehe ist mitunter recht schwierig. Du hast zwei Möglichkeiten: Entweder du gehst: Es hat ja doch keinen Sinn. Oder du kämpfst.

Ich denke, wir haben gelernt, dass Liebe kein Zufallsgeschenk ist. Es ist Geschenk, gut, aber es will auch gepflegt und erhalten werden, darum gerungen und sich bemüht...

Jedes Auto will gepflegt sein, sonst rostet es bald und das Getriebe ist hinüber... Was wir selbstredend dem Auto zubilligen, haben wir den gleichen Aufwand füreinander, die Zeit und die Mühe vorrätig?

Oder anders: Wenn wir für die Wiederbesetzung dieser Pfarrstelle kämpfen, dann will ich ein Beispiel aus DDR-Zeiten bemühen: Wir erfahren von landeskirchlicher Seite und aus dem Kirchenbezirk keine Hilfe. Die Sanierung der Pfarrwohnung wird immer wieder geblockt. Und jetzt kommt noch, dass man die Pfarrstellen reduzieren will:

Als Pfarrer damals in der DDR hab ich gewusst: wo man mir so viele Schwierigkeiten aufbaut, dort bin ich auf dem richtigen Weg. Wenn etwas gar so leicht und von selbst ging, waren wir misstrauisch: Was steckt womöglich dahinter? Gegenwind hat uns beflügelt! Jona macht das Gegenteil vor: Er streicht die Segel und will die Katastrophe sehen. Und Gott ermahnt ihn: Es geht doch um den Menschen, um die Schöpfung...

Ein drittes: Die Bibel durchbricht das Muster der Strafe. Wir gehen immer davon aus, dass Strafe Besserung bewirkt. Gott handelt. Aber er straft nicht, er bewahrt. Das ist ein Unterschied. ...und damit sollten wir auch zum Beispiel über Erziehung nachdenken: Strafe gebiert Angst. Aber nicht Besserung. Da sind wir wieder bei dem alten Muster: Geht es um Abschreckung oder um Sehnsucht nach dem Schönen?

„Blut und Eisen“ war so eine grausame deutsche Parole. Jetzt hat der Bundestag wieder über die Abtreibung debattiert. Ich frage dort als Seelsorger nach: Ist uns klar, was das bedeutet, wenn eine Frau oder ein Paar gezeichnet ist durch so eine Geschichte.

Ja, wir haben als Kirche klar den Auftrag, Leben zu schützen. Aber wir haben nicht den Auftrag zu verurteilen und zu richten. Wir haben die andere Botschaft der Ermutigung und des Beistandes. Ich glaube nicht, dass mir ein Urteil zusteht. Aber ich denke, ich mache mich schuldig, wenn ich nicht ermutige und Wege – eben nicht nur aufzeige, sondern auf diesen Wegen auch begleite.

Bewusst formuliere ich so vorsichtig. Aber es geht eigentlich in alle derartigen Themen hinein. Homosexualität war mal so ein Aufreger, der viele erhitzt hat. Da hat sich auch unsere Kirche oft sehr schuldig gemacht.

Liest du den alten Jona, so geht es nicht um Androhung von Strafe, sondern darum, Wege zu suchen und Wege zu finden, die in eine gute Zukunft führen.

Und viertens: Ja, das beschäftigt mich schon: wie können wir anderen die Augen öffnen, dass sie sehen, was dran ist?

Ich sprach von Katastrophen, wo plötzlich die Kirchen voll sind. Aber es muss sich doch auch in guter Zeit machen lassen? Und hier bin ich bei unserer Kirche doch wieder angelangt: mit dieser Frage, die mich seit meiner Jugend nervt: sind wir überzeugend genug?

Wie können wir noch überzeugender werden? Manchmal, wenn ich die Situation in unserem Kirchenbezirk betrachte, denk ich: wir schaffen uns selber ab, weil vieles einfach nicht mehr normal und glaubwürdig passiert?

Und dann schau ich mir den Jona an: Es gibt kaum eine andere Person im Alten Testament, die sich im Auftrag Gottes versteht, die derart jämmerlich versagt wie Jona: moralisch am Boden... Das also, was mich heute umtreibt, das hat es schon vor Jahrtausenden nicht anders gegeben. Wir denken ja oft, so schlimm wie heute, war es früher nicht...

Es sind aber die gleichen Muster, nicht ein bisschen anders! Und wieder kommt mir der Gedanke: Ja, wir glauben nicht an den Jona. Wir glauben auch nicht an die Heiligen. Das waren, schauen wir genauer hin, genauso Menschen mit Fehlern und Schwächen wie wir.

Und das Buch Jona ist auch nicht geschrieben, um nun Jona zu glorifizieren, sondern im Gegenteil: Um vielleicht über diesen holprigen Umweg Jona wieder auf Gott zu kommen. Wir glauben an Gott. Und Gott baut auf und ermutigt und ist nachsichtig voller Versöhnung bis hin zum Heil. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte

Herr, wir kommen zu dir mit unseren Fragen.

***Gib uns Klarheit in deinem Wort
und lass uns Geborgenheit und Schutz in dir erfahren.***

Herr, wir kommen zu dir als die,
die den Frieden suchen und keine Antwort wissen.

***Wir bitten dich um dein mutmachendes Wort,
dass wir getrost und voller Zuversicht das Unsere tun.***

Herr, wir kommen zu dir
mit all der Unruhe und dem Streit unserer Zeit.

***Wir bitten dich, hilf uns, wo es keinen Frieden geben will
und stärke und mit der Kraft,
die und beharrlich und treu zu bleiben hilft.***

Herr, wir kommen zu dir und denken an die vielen,
die nicht wissen, wie es weitergehen soll.

***Gib auch in der Ungewissheit dieser Zeit
Einen starken und festen Glauben, der uns hilft,
durch dich zum Frieden zu finden.***

Herr, wir sind unruhig
und wissen oft nicht, was noch werden soll.

***Sei mit uns und all denen,
die durch dein gutes Wort gestärkt werden möchten.***

Herr, gib Frieden.

***Herr, gib, dass dein Friede uns
und deine Welt erfasst.***

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

**Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.
Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.**